

Eine neue Untersuchung von *Sadguna Vaibhava* von Eesha Sardesai

Hier ist er nun: der Monat Juni. Der Monat von Gurumayis Geburtstag, von *Geburtstagsglückseligkeit*. Lasst ihn uns offiziell eröffnen, ja? Lasst ihn uns so eröffnen, wie wir es am besten können, nämlich indem wir uns in unserem eigenen digitalen *sadhana*-Kreis versammeln.

Ich stelle mir vor, dass viele von euch so wie ich darüber nachgedacht haben, wie sie Gurumayis Geburtstagsmonat feiern möchten. Auf dem Siddha Yoga Weg nähern wir uns dieser Zeit des Jahres immer mit großer Vorfreude. Tatsächlich geschah es auf Grund der Tatsache, dass Siddha Yogis zu Beginn des Monats Juni immer solch offensichtliche Freude zum Ausdruck brachten, dass Gurumayi diesem Monat den Namen *Geburtstagsglückseligkeit* gegeben hat. Ab dem 1. Juni pflegten die Leute Gurumayi zum Geburtstag zu gratulieren. Immer wenn sie zum *darshan* nach vorne kamen, gaben sie ihr Geschenke. Ihr Lächeln reichte von einem Ohr zum anderen; ihr Lachen schallte durch die Räume des Ashrams. Ihr *khushi aur anand*, ihre Fröhlichkeit, ihre Freude; ihr *madhurya aur apnapan*, ihre Liebe und Zuneigung; ihr *dayaluta aur utsaha*, ihre Freundlichkeit und Begeisterung – all das zeigte sich ganz offensichtlich. Daher sagte Gurumayi: „Da ihr mir so viel von eurer Glückseligkeit zeigt, lasst uns diesen Monat *Geburtstagsglückseligkeit* nennen.“

Wenn ich über all das nachdenke, was ich von Gurumayi gelernt habe, wie sich mein Schicksal geformt und verbessert hat, fühlt sich Glückseligkeit wie die einzig mögliche Reaktion an. Dankbarkeit ist die unvermeidliche Folge. Ich vertraue den Entscheidungen, die ich in meinem Leben getroffen habe, und ich glaube, dass sie zum größten Teil stimmig, gut begründet und nützlich waren – denn ich hatte Gurumayis Lehren als Führung.

Eine der Lehren – oder vielmehr der Reihe von Lehren – die mich so verwandelt hat, ist *sadguna vaibhava*, die von Gurumayi ausgewählten Tugenden, die den ganzen Juni über auf der Siddha Yoga Path Website veröffentlicht werden. Für jeden Tag dieses Monats hat Gurumayi eine spezielle Tugend ausgesucht, die wir studieren, üben und vor allem erfahren sollen. Gurumayi gab uns die *sadguna* zum ersten Mal im Jahr 2013 und erklärte damals, dass jede einzelne ein Geburtstagsgeschenk von ihr an uns sei. Sie waren und sind ein *unglaubliches* Geschenk. Ich betrachte es als tägliches *prasad*.

Im Sanskrit setzt sich der Begriff *sadguna* aus den Worten *sat* und *guna* zusammen. *Sat* beschreibt das universelle Selbst und verweist auf das, was wahr, wirklich, gut, schön und ewig ist. *Guna* bedeutet „Qualität“, „Attribut“ oder „Tugend“. Gurumayi lehrt, dass diese Tugenden uns angeboren sind, dass wir sie in uns selbst sowie in anderen Menschen und in der Welt um uns herum finden können. Tatsächlich erklärte Gurumayi in einem *satsang*, der per Live-Videostream an ihrem Geburtstag im Jahr 2017 stattfand, dass sie beim Auswählen von *sadguna vaibhava* für die Siddha Yoga Path Website an die Siddha Yogis gedacht hatte, die ihr diese Tugenden in ihrem – Gurumayis – Leben demonstriert hatten. Ihre Wahl war durch deren edle Gesinnung des Handelns und Verhaltens beeinflusst. „Bei *sadguna vaibhava* geht es immer um *euch*“, sagte Gurumayi. „Wenn ihr sie also noch nicht entdeckt habt – in euch, um euch herum – so tut das bitte jetzt.“

Gurumayi hat auch über den Nutzen dieser Lehren gesprochen, die *sutras* ähneln – denn sie sind gleichzeitig knapp (genau ein Wort lang!) und reich an Bedeutungsfacetten. Jede Tugend kann aus zahllosen Blickwinkeln erforscht werden. Allein vom Standpunkt der Sprache aus haben wir viele Optionen. Das englische Wort besitzt oft mehrere Bedeutungsfelder und Konnotationen. Wenn wir eine andere Sprache als Englisch sprechen, kommen zusätzliche Schattierungen der Tugend ins Spiel, wenn wir das Wort der Tugend in *diesen* Sprachen kontemplieren. Dann ist da noch die Art, wie wir die Tugend erfahren. Auch das ist eine Sprache für sich, wobei wir alle leicht unterschiedliche Sprachen sprechen. Wie ich in meinem Leben Geduld erfahre, wird sich davon unterscheiden, wie ihr es tut. Eure Assoziationen von Großzügigkeit werden sich von meinen unterscheiden.

Sogar bei all diesen möglichen Variationen – teilweise vielleicht aufgrund dieser Vielfalt – ist die kollektive Kraft beim Kultivieren der Tugenden gewaltig. Lasst uns das für einen Moment näher betrachten. Wie würde es aussehen, wenn alle Menschen auf der Welt sich vornehmen würden, die jeweilige Tugend des Tages zu praktizieren? Wie würde das die Interaktionen zwischen Menschen, Gemeinschaften, ganzen Ländern und Kulturen beeinflussen? Wie würde das die gesamte Beschaffenheit des Lebens beeinflussen – für uns und für alle?

Das ist ein anregendes Bild, nicht wahr? Und ein erstrebenswertes. Wir haben keine Kontrolle über das, was die Menschen auf der Welt tun. Glücklicherweise jedoch besitzen wir tatsächlich die Handlungsmacht über das, was *wir* tun, darüber, wie wir uns als Siddha Yogis bemühen wollen. Das hat seine eigene Kraft – eine Kraft die unergründlich groß ist.

Die Quintessenz unserer Bemühung – so sagt Gurumayi – liegt darin, diese Tugenden zu *entdecken*. Sie zu finden. Sie freizulegen. Gurumayi lehrt, dass diese Tugenden schon in uns wohnen. Es ist eine Wahrheit, die mich zu der Frage führt: Hat es je eine Zeit gegeben, in der das Licht dieser Tugenden vollkommen intakt und für uns wahrnehmbar war, in der es nicht durch Schichten angelernter Verhaltensweisen verdunkelt wurde, durch Missverständnisse, die durch das Leiden und die Höhen und Tiefen des täglichen Lebens entstehen? Wir müssen vielleicht zu der Zeit im Mutterleib zurückgehen. Ich stelle mir manchmal gerne vor, dass unser ungeformtes Selbst im Licht schwebte – und wir konnten dieses Licht nicht interpretieren, wir konnten keine daraus abgeleiteten Formen unterscheiden, da weder unser Gehirn noch unsere Sinne voll entwickelt waren. Alles, was wir hatten, war jenes unverdünnte reine Licht, jene Zeit außerhalb der Zeit, jener Zustand totalen Vertrauens. Wir waren darin geborgen, davon umhüllt; die Kraft dieses Vertrauens – sie war allumfassend.

So esoterisch diese Träumereien auch sein mögen, ich finde sie beruhigend. Es ist ermutigend zu wissen, dass dieser Zustand immer noch irgendwo in mir existiert – vollkommen in seiner Leuchtkraft und makellos wie das feinste Gold. Durch

Gurumayis Lehren kann ich die Schicht entfernen, die dieses Licht am Durchscheinen hindert, den metaphorischen Schmutz, der das Gold verdeckt. Ich kann jenen ursprünglichen Zustand einmal mehr freilegen. Und ich kann ihn in den Vordergrund meines Gewahrseins stellen. Ich kann ihn zu einem festen Bestandteil dessen machen, wer ich bin, zur Grundlage dessen, wie ich durchs Leben gehe.

Mich motiviert auch die Tatsache, dass ihr alle, meine Mit-Siddha-Yogis und neuen Suchenden, mich bei diesem Bemühen begleiten werdet. Und nicht nur das, sondern wir werden uns gemeinsam in *dieser* Zeit bemühen, in diesem Monat der Glückseligkeit, dem Monat des Geburtstags von unserem geliebten Guru. Wie so viele von uns aus erster Hand erlebt haben, ist den Festzeiten auf dem Siddha Yoga Weg eine besondere Energie eigen. Die Macht unserer gemeinsamen *sadhana* verstärkt sich. Die Frucht dieser *sadhana* vervielfacht sich exponentiell. Wenn es also um *sadguna vaibhava* geht – ja, dann sollte unsere Arbeit damit über den Juni hinaus weitergehen, *und* es gibt einen zusätzlichen Schub, uns auf sie in diesem besonderen Augenblick zu fokussieren. Unsere Äußerungen der Tugenden – der guten Taten, die wir in der Welt vollbringen – können eine noch größere Wirkung haben. Die Samen der Glückseligkeit, die wir jetzt pflanzen, enthalten ein einzigartiges Potential; sie könnten einfach auf bezaubernd unerwartete Art und Weise erblühen.

Ich habe vorhin erwähnt, dass *sadguna vaibhava* in den letzten dreizehn Jahre jeden Juni auf der Siddha Yoga Path Website veröffentlicht wurde. Gurumayis Anleitung zur Tugend eines jeden Tages ist von Jahr zu Jahr dieselbe geblieben. Eine Ausnahme bildet die Tugend für Gurumayis Geburtstag am 24. Juni. Gurumayi gibt uns jedes Jahr am 24. Juni eine *neue* Tugend – und das charakterisiert für mich auf wunderbare Weise die Art, wie Gurumayi lehrt. Sogar, wenn es um etwas geht, was so klassisch, so ikonisch ist wie *sadguna vaibhava*, findet Gurumayi eine Möglichkeit, es zu etwas Neuem zu machen, es frisch zu halten, ein Überraschungsmoment hinzuzufügen. Dieses „Überraschungsmoment“ dient darüber hinaus immer einem Zweck. Es lässt uns innehalten. Es zwingt uns, neu zu überdenken, was wir vielleicht als wahr oder richtig akzeptiert haben, zu erwägen, dass wir vielleicht doch noch nicht alles wissen, was es zu einem bestimmten Thema, zu einer bestimmten Lehre zu wissen gibt.

Unseren Vorsatz auffrischen, unsere Herangehensweise neu bewerten

Was das angeht, so hat mich Gurumayi gebeten, euch mitzuteilen, dass sie möchte, dass wir in diesem Jahr 2026 unsere Herangehensweise an das Studium der *sadguna vaibhava* neu betrachten und bewerten. Sie möchte, dass wir uns selbst überprüfen – um sicherzugehen, dass wir auf der richtigen Spur sind, wenn es darum geht, die Tugenden zu verstehen und zu kultivieren.

Als Siddha Yogis haben wir gelernt, uns auf diese Weise zu überprüfen, wenn wir uns mit *abhyasa*, einer längeren Zeit des Studierens und Übens, beschäftigen. Und – ich verstehe es so, dass Gurumayi uns bittet, das in *diesem* Jahr *noch* bewusster, noch gemeinsamer zu tun. Wir können uns noch gezielter selbst erforschen. Wir können uns selbst noch mehr kritische Fragen stellen und unsere Fähigkeit, unterschiedliche Perspektiven auszubalancieren, erweitern. Schließlich geschieht wirkliches Wachstum eher dann, wenn wir auf Reibung in unserem Innern stoßen – wenn unsere erprobten Methoden, Dinge zu tun, mit neuen und sogar dissonanten Gedanken konfrontiert werden.

Wo soll man beginnen, wenn nicht am Anfang? Immer wieder hat uns Gurumayi gelehrt, wie wichtig es sei, den Vorsatz hinter allem, was wir in der *sadhana* tun, zu verstehen – und dann zu diesem Vorsatz zurückzukehren, um sicherzugehen, dass unsere Handlungen noch an ihm ausgerichtet sind. Wie ich neulich schrieb, ist *sadhana* ein fortwährender Prozess des Lernens, Verlernens und erneut Lernens. Es geht um fortlaufende Kalibrierung und Neu-Kalibrierung, um Kontrolle unseres Verständnisses und erneute Kontrolle. Wenn es uns misslingt, ein Gewahrsein dessen, was wir tun und warum wir es tun, beizubehalten – wenn wir aufhören, unseren inneren Zustand zu bemerken und auf ihn zu reagieren – dann kann Stagnation einsetzen. Fortschritt kann abgewürgt werden und unser Denken kann verkümmern. Deshalb wollen wir alles tun, was wir können, um das zu verhindern, um für das, was in unserem Inneren geschieht, aufmerksam und reaktionsfähig zu bleiben. Wir wollen uns immer daran erinnern, dass in unserem Inneren ein wahres Kraftzentrum existiert, die Quelle, aus der alle Tugenden aufsteigen und zu der sie zurückkehren.

Gurumayi hat als Analogie gegeben, wie Menschen – oft vor hunderten oder sogar tausenden von Jahren – ihre Reichtümer tief in der Erde verbargen. Sie taten es aus Sicherheitsgründen. Als jedoch die Zeit verging und Zivilisationen aufstiegen und untergingen, kehrten sie nie zu ihren Schätzen zurück. Manchmal wurden die Überreste jenes Schatzes Jahre und Generationen später entdeckt, wenn jemand zufällig jenen Flecken Erde umgrub, aber dann war der Schaden schon geschehen. Der Schatz war schon lange verloren gegangen.

Wenn wir nicht sorgfältig sind, kann Ähnliches in der *sadhana* geschehen, auch mit den Tugenden. Wir können das gewonnene Wissen verlieren. Wir können aus den Augen verlieren, wie man es wiedergewinnt. Aus diesem Grund ist es wesentlich, dass wir das Gelernte immer wieder betrachten. Und wenn ihr neu auf dem Siddha Yoga Weg seid oder hier zum ersten Mal von den Tugenden hört, dann könnt ihr euch eine Notiz machen, die euch, nachdem ihr die Tugenden eine Zeitlang geübt habt, daran erinnert, euren Vorsatz, sie zu pflegen, noch einmal durchzugehen.

Was *ist* also euer Vorsatz? Wir wollen uns diese Frage selbst stellen. Warum kultivieren wir die Tugenden? Was taucht für euch auf, wenn ihr diese Frage bedenkt? Ist eure Antwort heute eine andere als vielleicht vor einem Jahr oder vor fünf Jahren oder zehn Jahren? Warum könnte eure Antwort unterschiedlich sein? Warum ist sie dieselbe? Was hat sich verändert? Was ist weiterhin wahr geblieben?

In ihrem Vortrag *Intention and Blessing [Vorsatz und Segen]*, den Gurumayi an ihrem Geburtstag im Jahr 2002 hielt, lehrte sie, was Vorsatz auf dem Siddha Yoga Weg bedeutet. Es ist sinnvoll, auf diese Definition zurückzugreifen, wenn wir jetzt unseren Vorsatz zur Pflege der Tugenden erneuern. Basierend auf dem Sanskrit-Wort für „Vorsatz“, *sankalpa*, erklärte Gurumayi, dass es zur Bildung eines Vorsatzes notwendig sei, dass wir unsere Gedanken, Hoffnungen und besten Wünsche fokussieren und zusammenführen. Wie Gurumayi sagte, geht es darum, die Essenz unserer Gedanken zu extrahieren – damit sich diese Essenz kristallisiert zu etwas, das man betrachten kann, zu etwas, das es verdient, sich in unserem Leben zu manifestieren.

Die Welt ist so, wie wir sie erschaffen. Unser *Leben* ist so, wie wir es erschaffen. Welchen Vorsatz wollen wir nun fassen? Welche Vision wollen wir manifest werden lassen? Wir alle wissen, wie fest die negativen Kräfte in dieser Welt verwurzelt sind. Wir können sehen, wie sehr Laster wie Gier und Arroganz die individuelle und kollektive Psyche im Griff haben. Doch Gurumayi hat uns gelehrt, dass die Tugenden *ebenso* mächtig sind – dass wir dadurch, dass wir die Tugenden in unserem Leben zum Ausdruck bringen, ein reales und dauerhaftes Licht in die scheinbare Dunkelheit werfen.

Denke darüber nach. Frage dich wirklich selbst. Wenn jemand unfreundlich zu dir ist, was geschieht dann in deinem Inneren? Was geht dir durch den Sinn? Wie beeinträchtigt es deine Stimmung? Deine Sichtweise? Überträgst du jemals das Verhalten dieser Person auf die Menschheit im Allgemeinen? Mit anderen Worten: Es ist vielleicht nicht bloß die eine Person, die gemein zu sein scheint. Vielleicht interpretierst du ihre Grobheit in dem Moment als Kommentar über die Welt im Allgemeinen, als Hinweis darauf, dass die Welt vielleicht wirklich ein kalter und unfreundlicher Ort ist.

Aber auch das Gegenteil kann wahr sein, nicht wahr? Was erfährst du, wenn dich eine Person aufrichtig anlächelt? Wenn du einen Augenblick der Verbindung mit ihr spürst und sie freundlich mit dir lacht? Ist es nur die Person, die nett zu sein scheint, oder mildert ihre Nettigkeit auch deinen Eindruck von der Welt? Könntest du ihre Güte, ihre Freundlichkeit als sinnbildlich dafür ansehen, wie wunderbar Menschen sein können?

Wir selbst haben die Wahl, welche Art von Welt wir erschaffen möchten. Ich meinerseits glaube, dass das gerade gezeichnete Bild – einer Welt, die vom Besten geprägt ist, das die Menschheit zu bieten hat – ganz genau illustriert, warum wir die Tugenden kultivieren möchten. Wir tun es, um Licht hervorzubringen. Um Güte herbeizuführen. Um Glück zu verbreiten. Um Wissen hervorzurufen. Um Gemeinschaftsgefühl zu fördern. Um gegenseitiges Verständnis zu ermutigen. Um ein bisschen mehr Staunen auszustreuen. Um immer wieder zu erkennen, dass die

Dinge, die uns vereinen – die Dinge, die wir teilen – eine mächtigere Kraft sind, als wir uns je hätten vorstellen können.

„Zu viel“ der Tugenden

Ich habe vorhin gesagt, dass Gurumayi uns bittet, unsere Herangehensweise an die Tugenden neu anzusehen und neu zu bewerten. Ein Aspekt davon ist das, was wir gerade getan haben – uns selbst daran zu erinnern, aus welchem Grund wir die Tugenden pflegen. Ein weiterer Aspekt ist der, ehrlich darauf zu schauen, ob unsere Bemühungen zur Kultivierung von *sadguna* jener Absicht entsprechen. Erreichen wir das, was wir uns als Ziel gesetzt haben? Oder sind wir vom Kurs abgekommen?

Es ist leichter, als wir vielleicht denken, die Worte des Gurus falsch auszulegen. Wir können fehlinterpretieren, wie eine gegebene Tugend in der Praxis aussieht, und bei dem Versuch, diese Tugend zu pflegen, können wir schließlich auf eine Weise handeln, die ihr widerspricht. Das geschieht vielleicht am ehesten, wenn wir die Tugend *übertreiben* – wenn wir uns anscheinend „zu viel“ dieser Tugend aneignen oder wenn wir zu viel im Namen dieser Tugend tun. Um es klar zu sagen: Es gibt kein tatsächliches Maß dafür, was ein „zu viel“ einer gegebenen Tugend bedeutet. Niemand – weder Wissenschaftler noch Yogis – haben das quantifiziert. Aber wir können ein Gefühl dafür bekommen, wann wir mit unserem Üben der Tugend ein wenig zu weit gehen, nämlich anhand unserer eigenen Gefühle in Bezug auf sie, anhand der Rückmeldung von anderen und anhand der tatsächlichen Ergebnisse unserer Handlungen.

Betrachtet zum Beispiel die Tugend „Fülle“. Was geschieht, wenn etwas *zu* reichlich in unserem Leben vorhanden ist? Schätzen wir es weiterhin hoch, schreiben wir ihm denselben Wert zu wie damals, als es sich unerreichbar anfühlte? Und was ist mit zu viel Ausgewogenheit? Kann das anfangen, nach Starrheit auszusehen? Oder zu viel Disziplin? Wann verwandelt sie sich in unnötige Selbst-Aufopferung?

Als Gurumayi mir dieses Konzept erklärte – dieses „Zu-viel-Sein“ einer Tugend – sagte sie: „Es gibt einen Unterschied zwischen ,die Heiligkeit der Lehren des Gurus

bewahren' und ‚scheinheilig werden‘.“ Wir wollen dafür sorgen, dass unsere Bemühungen in der *sadhana* nicht zu Selbstversunkenheit führen. Wir wollen in unserem Kopf keine Hierarchie von tugendhaften Verhaltensweisen oder Menschen erstellen – so dass wir uns am Ende jenen Menschen entfremden, denen es nicht gelingt, unseren sehr konkreten Idealen von – sagen wir mal – großzügigem oder mutigem oder demütigem Verhalten zu entsprechen.

Ich habe dadurch, dass ich dem Siddha Yoga Weg folge, gelernt, dass die Lehren des Gurus immer so gemeint sind, dass sie vereinen und unsere Verbundenheit nähren und stärken. Das bedeutet letztlich – und so sagen es die Schriften Indiens – dass wir die Einheit unseres individuellen Selbst mit dem Höchsten Selbst erfahren. Das wiederum führt uns dahin, dass wir erkennen, dass genau dieses Selbst in allem und allen existiert.

Wenn also unsere Versuche, die Lehren des Gurus zu üben, uns veranlassen, Trennung zu erzeugen, ist es gut, uns zu fragen, ob wir überhaupt die Lehren des Gurus üben. Es ist ein Signal, auf die Reise mit *sadguna* zurückzuschauen und herauszufinden, wo wir vielleicht vom ursprünglichen Weg abgewichen sind. Es ist entscheidend, dass wir uns eine Notiz dazu machen, wann und wie wir vielleicht „zu viel“ im Namen der Tugenden getan haben.

Und wenn wir erst einmal diese Notizen gemacht haben – wenn wir unsere eigenen Handlungen und Erkenntnisse bewertet haben – dann können wir das Gelernte mit anderen teilen. Dieses ganze Jahr über und vor allem in Verbindung mit den „Meditationen“, die ich zu den Worten des Gurus geschrieben habe, habt ihr großartig auf die Lehren und Essays auf der Siddha Yoga Path Website reagiert. Ihr habt eure Gedanken, eure Kontemplationen, eure *sadhana*-Erfahrungen mitgeteilt. Bitte tut in diesem Monat dasselbe mit *sadguna vaibhava*. Es ist kraftvoll, sich mitzuteilen – und ihr *habt* diese Kraft.

Unter jeder täglichen Tugend könnt ihr nicht nur eure Erkenntnisse dazu mitteilen, was die Tugend für euch ist und wie ihr sie übt, sondern auch, wie ein „zu viel“ der Tugend eurem Verständnis nach aussieht. Ihr könnt davon berichten, wie ihr in

eurem Eifer, die betreffende Tugend noch mehr zu verkörpern, die Sache zu weit getrieben habt. Ihr könnt schreiben, auf welche Weise ihr lernt, euch zu hinterfragen, so dass ihr euren Vorsätzen treu bleibt. Eure Offenheit in dieser Hinsicht ist unschätzbar; ihr könnt nie wissen, wer auf das Mitgeteilte reagiert und wie eure Erkenntnisse und Erfahrungen sie in *ihrer sadhana* unterstützen. Ich kann es nicht oft genug sagen: Es liegt eine unermessliche Kraft darin, sich mitzuteilen.

Im Geiste des erneuten Betrachtens unserer Herangehensweise an die Tugenden ermutige ich euch auch, zu würdigen, auf welche Weise ihr jede Tugend so wie beabsichtigt tatsächlich kultiviert *habt*. Und ja, das betrifft sogar und im Speziellen die Tugenden, mit denen ihr euch nicht voll und ganz identifizieren könnt. Gurumayi hat gesagt, dass wir alle einen *kleinen* Faden, einen winzigen Anhaltspunkt für das Vorhandensein dieser Tugenden in unserem Innern finden können. Sogar wenn wir lange Zeit verzweifelt waren, müssen wir ein paar Momente gehabt haben, in denen wir erlebt haben, wie Freude aus dem Innern aufstieg. Sogar wenn wir mit Disziplin zu kämpfen hatten, müssen wir ein paar grundlegende Strukturen gehabt haben, vielleicht einfach nur, um durch den Tag zu kommen.

Um in der *sadhana* auf Kurs zu bleiben, müssen wir sowohl die Verhaltensweisen verlernen, die uns in die Irre geführt haben, als auch die Wahlmöglichkeiten nochmals bestätigen, die uns weiter voranbringen (ganz gleich, wie klein oder vernachlässigbar diese Wahlmöglichkeiten zu sein scheinen). Es ist kein Zufall, dass Gurumayi uns eine Tugend für jeden Tag von *Geburtstagsglückseligkeit* zum Fokussieren gegeben hat. Die Pflege von *sadguna* ist ein tägliches Unterfangen – vielleicht sogar eines von einem Augenblick zum nächsten. Es ist die Summierung dieser Entscheidungen und Handlungen, dieser fortwährenden Anpassungen und erneuten Anpassungen, die es uns ermöglicht, eine Welt zu erschaffen, in der die Tugenden triumphieren.

Bevor ich gehe, möchte ich noch eine Sache sagen. Ich habe zuvor darüber gesprochen, dass die Tugenden, *sadguna vaibhava*, Gurumayis Geburtstagsgeschenke an uns sind. Wenn wir die Tugenden studieren, üben, verinnerlichen und umsetzen,

bringen wir zum Ausdruck, dass wir den Wert von Gurumayis *prasad* verstehen. Wir tun mehr, als diese Geschenke, bildlich gesprochen, einfach nur in ein Regal zu stellen. Wir stellen etwas Nützliches, etwas Schönes mit ihnen her. Wir sorgen dafür, dass sich die Großzügigkeit von *sadguna* ausbreitet.

Gurumayi hat mir berichtet, was bei vielen Gelegenheiten passiert ist: Wenn sie jemandem eine Pflanze als *prasad* gegeben hat, kommt dieser Mensch später zurück, um ihr die Früchte und Blüten darzubringen, die diese Pflanze hervorgebracht hat. Das Konzept hier ist ähnlich. Es ist Gurumayis Wunsch an uns alle, dass wir „diese Welt zu einem besseren Paradies machen“. Wenn wir in diesem Juni *sadguna vaibhava* pflegen, erhalten wir nicht nur Geschenke von Gurumayi. Jeden Tag geben wir ihr unsererseits ein Geburtstagsgeschenk.

Jai Gurumayi!

